

Reisebericht: 17.12. – 21.12.2012

17.12.2012 HITA ist wieder in Afrika

Derzeit sind Mirco Heise, unser Wiki-Experte und Thomas Erkert, unser Vereinsvorstand wieder in Afrika. Das Ministry of Health (MOH) möchte unbedingt noch dieses Jahr die weiteren Schritte des nächsten Jahres mit uns besprechen. In Accra werden wir uns trennen, Mirco wird gen Norden zu drei Krankenpflegeschulen reisen, um dort den offiziellen Start unseres WIKI-Projektes vorzubereiten. Mirco war schon im letzten Jahr dort und hat eine erste mehrtägige Einführung gegeben. Jetzt gilt es – wie leider so oft – nachzuhaken und unsere Partner vor Ort zu animieren, auch selbständig am Wiki weiterzuarbeiten. Vor allem dient der Besuch dazu, diese beiden Schulen als Vorzeigeschule zu etablieren, um von dort aus auch die anderen Schulen zu erreichen. Wir nehmen das „empowerment“ sehr ernst, auch wenn das manchmal wirklich sehr schwierig ist. Thomas wird zunächst in Accra bleiben, um dort mit den Vertretern des MOHs die Aktivitäten des nächsten Jahres zu koordinieren. Dabei gilt es in erster Linie, die Bereitschaft des Ministerium zu erhalten, HITA auch im nächsten Jahr finanziell zu unterstützen. Darüber hinaus steht ein Besuch bei der Vodaphone Foundation auf dem Programm, um wieder einmal nach Unterstützung zu fragen und vor allem um kostenlose Einwahlnummern für unsere Mobile-Projekte zu erhalten.

Um Kosten zu sparen reisen wir via Istanbul nach Accra, schnell wird so aus einem 6 ½ Stunden Flug eine Tagesreise von über 14 Stunden. Mit mehr als 60 Minuten Verspätung kommen wir schließlich um 21.00 Uhr Ortszeit in Accra an. Christoph und unser Fahrer warten schon auf uns. Es ist jedes Mal eine Freude, wie sehr sich unsere ghanaischen Freunde freuen, uns zu sehen. Prima, wie es mittlerweile selbstverständlich ist, dass das Ministerium uns in Ghana unterbringt und uns auch einen Fahrer stellt, der uns während unseres Aufenthaltes zur Verfügung steht. Nach einer kurzen Besprechung mit Christopher über den weiteren Verlauf der nächsten Tage, fallen wir hundemüde in unsere Betten und sind gespannt, wie sich unser Aufenthalt entwickeln wird.

18.12,2012: Rituale

Heute früh wurden wir von unserem Fahrer abgeholt. Wie wir feststellen, bedeutet Weihnachten in Accra vor allem ein noch höheres Verkehrsaufkommen. Das ist kaum vorstellbar, ist doch schon der normale Verkehr kaum zu beschreiben. Was wir aber heute erleben, ist unglaublich. Die ganze Stadt ist ein einziger Stau. Wir benötigen mehr als 1 Stunde, um vom Hotel in das Ministeriumsviertel zu gelangen. Dort wartete bereits Christopher Beyere mit einem Account und einem externen Consultant auf uns. Nach der offiziellen Begrüßungszeremonie können wir endlich Ivy treffen, die Head Nurse des Ghanaischen Gesundheitssystems. Sie wird in Zukunft unsere direkte Ansprechpartnerin sein. Nachdem Thomas in einer kurzen Einführung unsere Ziele des Projektes erörtern konnte, war sie richtig begeistert und sicherte uns ihre Unterstützung zu. Sie ist unter anderem für die Curriculumsgestaltung der Lehrpläne für alle Krankenpflegeschulen zuständig. Von E-Learning Ansätzen verspricht sie sich viel, sie ist – wie wir auch – der festen Überzeugung, dass sie ansonsten ihrem Bildungsauftrag nicht mehr gerecht werden kann. Vor allem auch die Fort- und Weiterbildung der sich bereits im Job befindenden Krankenschwestern und Hebammen scheint ihr am Herzen zu liegen.

Sie betont auch, dass wir in unseren gemeinsamen Anstrengungen mehrgleisig fahren müssen, on-line und off-line Lösungen anbieten und vor allem auch auf mobile Telefone zurückgreifen müssen, um nur annähernd gleiche Bedingungen für die Lernenden zu schaffen.

Insgesamt scheint unser Thema mittlerweile auch an anderen Stellen angekommen zu sein. Christopher Beyere berichtet von einem Versuch, alle Tutoren mit Laptops zu versorgen. Offenbar können bis zu 6000 Laptops für jeweils 600 Ghana Cedis angeschafft werden, um die Lehrkräfte besser zu unterstützen. Was mit diesen Geräten allerdings konkret gemacht werden soll und ob diese überhaupt an ein Netzwerk angeschlossen werden können, scheint bisher niemand zu wissen (sic!). Es gibt ganz offensichtlich kein Konzept, aber wohl ein unschlagbar günstiges Angebot eines chinesischen Herstellers. Deutlich wird in diesem Gespräch auch, dass tatsächlich alle Krankenpflegeschulen an das Internet angeschlossen werden sollen. In welchem Zeitrahmen und mit welcher Bandbreite ist allerdings nach wie vor unbeantwortet. Auf Thomas Nachfragen, bekam er nur ausweichende Antworten. Auf sein Interventionshin, dass man doch bei der geplanten Satelliten-Verbindung unbedingt die Bandbreite berücksichtigen müsse, erhielten wir nur ausweichende Erklärungen. Für unsere Projekte bedeutet dies, es ist wieder mal unsere Geduld und vor allem unsere Flexibilität gefragt. Unsere „mobile approaches“ werden wichtiger denn je, denn die teure Anbindung der Schulen ans Internet via Satellit erscheint weiter entfernt, denn je.

Nach diesem Treffen standen weitere wichtige Treffen im Ministerium an. Mittlerweile kennen wir schon den Brauch, dass wir uns erst bei allen wichtigen Repräsentanten des Ministeriums vorstellen müssen, bevor wir richtig loslegen können. Diese Treffen laufen eigentlich immer alle nach demselben Muster ab: erst einmal heißt es lange Warten, weil neben uns noch viele andere Besucher, die gleiche Prozedur durchlaufen müssen. Meistens werden diese Treffen dann von verschiedenen weiteren „Besuchern“ unterbrochen, die alle kurz den jeweils Bekannten begrüßen müssen, wenn sie in Accra sind. Es ist unglaublich, wie viele solche „Kurzbesuche“ ein hochrangiger Repräsentant des Ministeriums am Tage verkraften muss. Diese kulturellen Unterschiede überraschen uns immer wieder. Wir fragen uns, wann diese Verantwortlichen überhaupt Zeit haben, strategische Entscheidungen zu treffen geschweige denn zu überdenken und vorzubereiten.

Wir jedenfalls trafen an diesem Tag, den Verantwortlichen des Fuhrparks, der unter anderem auch uns von HITA die Fahrzeuge zur Verfügung stellt. Thomas nutzte die Chance, sich herzlich dafür zu bedanken. Jedoch so ganz ohne Gegenleistung scheinen wir nicht durchzukommen. Wir werden gebeten, ein Excel-Formular für das Fuhrparkmanagement zu erstellen. Um dies machen zu können, bekommen wir ein ganzes User Manual zum Fuhrparkmanagement überreicht. Wir sind gespannt, was da auf uns zukommen wird.

Das Treffen mit dem Protokollchef muss ausfallen, weil auch er im vorweihnachtlichen Stau steckt – das ist umso ärgerlicher, weil er dafür verantwortlich ist, dass wir in Zukunft ohne Visagebühren einreisen dürfen.

Das wichtigste Treffen ist zweifellos das Treffen mit dem Staatssekretär Dr. Silvester. Er ist nicht nur der ranghöchste administrative Vertreter des Ministeriums sondern mittlerweile auch unser Vertrauter und Förderer. Hochkonzentriert und hellwach hört er Thomas Jahresbericht zu. Er stellt einfach immer die richtigen Fragen und gibt

Christoph klare Anweisungen, wie er die Dinge in Zukunft regeln soll. Wie immer, macht es großen Spaß, mit ihm die nächsten Schritte abzustimmen. Es wird sehr deutlich, wie wichtig es ist, dass wir im nächsten Jahr – trotz Verzögerungen in der Umsetzung – offiziell starten. Das bedeutet für uns allerdings, dass wir unsere Anstrengungen noch mehr bündeln müssen. Dankbar für die Zeit, die sich Dr. Silvester genommen hat, verlassen wir das Ministerium. Auf dem Parkplatz treffen wir dann doch noch den Protokollchef, mit dem wir das weitere Prozedere bezüglich der Visabeschaffung abklären. Wir sind gespannt, ob das dieses Mal funktionieren wird.

Ziemlich erschlagen und noch hungriger werden wir am späten Nachmittag von Christoph in ein ghanaisches Schnellrestaurant eingeladen, um dort den berühmten Jorloff-Reis mit Hühnchen oder Fisch zu essen und vor allem um die nächsten Tage zu besprechen. Wenn man sich umschaute, stellt man fest, dass Zivilisationskrankheiten auch in afrikanischen Großstätten zunehmen. Es ist erstaunlich, wie viele übergewichtige Menschen man in solchen Restaurants auch in afrikanischen Großstädten wahrnehmen kann.

Obwohl wir einen klaren Plan im Vorfeld der Reise aufgestellt hatten, müssen wir akzeptieren, dass dieser Plan eben nur ein Plan war und dass das Tagesgeschehen ein anderes Vorgehen notwendig macht. Eine Schulleiterin ist mit einer Lehrerin und ihrem Fahrer auf der Fahrt nach Sewfi Wiwaso von bewaffneten Räufern angegriffen worden. Die Lehrerin und der Fahrer wurden dabei durch Schussverletzungen schwer verletzt. Offenbar – so erklären uns unsere Ghanaischen Gesprächspartner - kommt das vor Weihnachten häufiger vor. Als wir nach dem Grund fragten, wurde uns erklärt, dass die Räuber Geld für Geschenke bräuchten und eben keine andere Möglichkeit sahen anders den Erwartungen gerecht werden zu können. Jedenfalls bedeutet dies für uns, dass Christopher als verantwortungsvoller Vorgesetzter einen Besuch bei den drei Betroffenen machen muss und wir daher „unseren“ schönen Plan anpassen müssen. Das bedeutet, dass Mirco jetzt erst einmal Richtung Westen fährt, um in Sewfi Wiwaso ebenfalls ein Wiki-Projekt zu lancieren. Thomas bleibt hingegen in Accra.

19.12.2012: Planänderungen, „Telefonitis“ und Beinahe-Unfall als Fußgänger

Heute früh um fünf ist Mirco vom Hotel abgeholt worden, um gemeinsam mit Christopher nach Sewfi Wiwaso zu fahren. Dabei wird nicht nur Mirco geweckt sondern auch gleich Thomas.

Kurz danach klingelt auch bei Thomas das Telefon. Wir sind es ja schon gewohnt, dass wir zu allen Tages und Nachtzeiten von unseren Ghanaischen Freunden angerufen werden, aber 5.15 Uhr am Morgen empfanden wir doch als eher ungewöhnlich. Nun ja, warum sollte es Thomas besser ergehen als Mirco, der ja ebenfalls schon früh unterwegs war. Der Grund des Anrufes war jedoch schon bemerkenswert. Von einem potentiellen Partner wurden wir darauf hingewiesen, dass er schon seit Tagen in Accra warten würde, um uns zu treffen. Der Hinweis, dass es morgens kurz nach fünf wäre, wurde mit großem Unverständnis zur Kenntnis

genommen und veranlasst uns in der Folge, nun doch während der Nacht die Mobiltelefone auszuschalten.

Wie gefährlich der Ghanaische Straßenverkehr ist, haben wir schon an anderer Stelle einmal beschrieben (vergleiche dazu auch Christian Johner's Blog <http://www.ehealthkarriere.de/category/hilfsproject-ghana>). Dass auch Fußgänger extrem gefährlich leben, musste Thomas heute erleben. In der Nähe des Hotels gibt es kleinere Läden an einer recht befahrenen Straße, in denen Thomas was besorgen wollte. Manchmal hat man das Gefühl, dass sich ein Großteil des Alltagslebens von vielen Ghanaern an bzw. auf den Straßen abspielt. Dort werden Ein- und Verkäufe von einer Vielzahl von Kleinst- und Kleinhändlern getätigt, zum Teil aus den fahrenden Autos heraus. An der Stelle an der sich Thomas befand, gab es neben diesen Händlern noch Verkaufsstände und auch besser ausgestattete offene Kaufläden. Obwohl schon vorsichtig unterwegs, passierte beinahe ein Unglück. Ein Auto, das viel zu schnell unterwegs war, wich einer jungen Händlerin auf der Straße aus und übersah dabei die Fußgänger, die ebenfalls auf der Straße waren. Dabei wurde eine Frau, die ihre Produkte auf dem Kopf transportierte, neben Thomas erfasst und Thomas so gestreift, dass ihm dabei die Tasche weggerissen wurde. Das Auto übersprang zudem mit lautem Gepolter einen offenen Abwassergraben und kam erst an einer Hauswand zum Stillstand. Das Tohuwabohu nach dem Unfall war unbeschreiblich. Gefühlt Hunderte von Menschen kamen zusammen, um zu sehen, was passiert war. Nachdem klar war, dass sich auch die Frau nicht ernsthaft verletzt hatte, war nach meinem ersten Schrecken das Drumherum unwahrscheinlich interessant. Obwohl ich nichts richtig verstand, wurde mir klar, dass wir Fußgänger zumindest nach Ansicht einiger der anwesenden „Sachverständigen“ eine Teilschuld hatten. Gerade zu grotesk war, als ich gefragt wurde, warum ich gerade zu diesem Zeitpunkt ebenfalls die Straße nutzen musste und nicht gewartet hätte, bis das Auto an uns vorbeigefahren wäre. Als ich vor lauter Überraschung nichts mehr sagen konnte, nahm meine leicht blutende Leidensgenossin das Zepter in die Hand und erklärte lautstark den Unfallhergang und ihre Verletzungen. Ganz offensichtlich hatte dies eine erhebliche Wirkung auf die Umstehenden. Plötzlich kam der kreidebleiche Fahrer zu uns, gab mir meine demolierte Tasche zurück, entschuldigte sich zuerst bei dem auf dem Boden sitzenden weißen Mann und dann bei der Händlerin. Die Umherstehenden versorgten meine verletzte „Verteidigerin“, sammelten die überall herumliegenden Seifen und Schwämme der Händlerin ein und brachten uns schließlich sogar frisches Wasser aus Plastiktüten. Das Auto wurde schließlich wieder zurück auf die Straße gewuchtet, der Fahrer verabschiedete sich von uns, und fuhr als ob überhaupt nichts passiert wäre weiter. Was lernen wir daraus? Ohne die ghanaischen Frauen geht gar nichts und auch als Fußgänger ist es in Ghana sehr gefährlich.

20.12.2012: Vorweihnachtliches Verkehrsaufkommen und die Folgen

Nach einem total verrückten und eher unerfreulichen (Unfall-)Tag und mit einem recht großen blauem Fleck werde ich recht früh von Christoph Beyere abgeholt, um diverse Dinge zu besprechen. Christoph Beyere ist aus dem Ministerium geflüchtet, um ein paar Stunden ungestört arbeiten zu können. Ungestört zu arbeiten, heißt für ihn, dass er keine Laufkundschaft betreuen muss. Allerdings bedeutet dies für ihn nicht, dass er dabei auch auf die Mobiltelefone verzichtet / verzichten kann. Ganz im Gegenteil! Aus 2 Stunden Bruttoarbeitszeit wird so ganz schnell viel weniger. Leider!

Aber wir haben das Beste daraus gemacht und einen Jahresplan verabschiedet, den wir dann im Laufe des Tages noch mit seinen Vorgesetzten abstimmen werden.

Hauptziel des Tages ist ein Treffen mit Vertretern der Vodafone Foundation. Wir haben am späten Nachmittag einen Termin und sind sehr gespannt, ob wir über diesen Weg unsere Projekte auch von ghanaischer Seite aus mit finanzieren können. Nach dem üblichen Verabschiedungsprozedere im Ministerium, bei dem wir – mittlerweile ist das Routine - über den Fortschritt unseres Projektes und den Erlebnissen während unseres Aufenthaltes berichteten und auch den Jahresplan für das nächste Jahr verabschieden konnten, fuhren wir schließlich zur Vodafone Foundation. Alle unsere Einwände, dass es vielleicht gut wäre früher loszufahren, um nicht gar zu knapp in den Termin hetzen zu müssen, wurden mit dem Hinweis missachtet, dass das Headquarter ja auf dem Weg zum Flughafen liegen würde und dass wir uns keine Sorgen machen müssten. Es war uns absolut klar, dass der Termin um 15.00 Uhr nicht einzuhalten war. Auch der Hinweis um ca. 14.45Uhr, dass man vielleicht dort anrufen sollte und unsere Verspätung ankündigen sollte, wurde mit einem Lächeln abgetan. Irgendwie haben wir immer wieder einmal das Gefühl, dass wir zu Deutsch denken und agieren ☺. Wir standen also wieder einmal im vorweihnachtlichen Stau. Es wurde 15.30Uhr, 16.00Uhr, 16.30Uhr und wir waren immer noch nicht da. Eine Strecke von vielleicht 10, maximal 12 km war einfach nicht zu überwinden. Kurz vor 16.45 Uhr kamen wir dann bei Vodafone an. Dort wurden wir auf einem riesigen Parkplatz mit auf Hochglanz polierten Kacheln zum Besucherparkplatz geleitet nur um dann an der Rezeption zu erfahren, dass unser Ansprechpartner vor einiger Zeit ins Wochenende gefahren war. Das war also unser langorganisierter Termin mit dem vom Ministerium ausgesuchten Ansprechpartner! Ziemlich wütend und noch mehr frustriert wollten wir anschließend die Sache mit unseren Ansprechpartnern besprechen. Ganz offensichtlich wurde diese Verspätung aber eher als „höhere Gewalt“ gesehen und unsere Frustration nicht verstanden. Mit dem Hinweis, dass wir eben dann beim nächsten Mal unseren Ansprechpartner sehen werden, wurde dann die für uns gefühlt verpasste Chance abschließend kommentiert.

Fazit

Hauptziel dieser Reise war für Thomas, das Feld für das nächste Jahr zu bereiten und die Finanzierung unserer Expertenaufenthalte über das Ministerium zu sichern. Darüber hinaus galt es, kurz nach der Parlamentswahl, „Flagge zu zeigen“ und einen Art Jahresüberblick zu geben. Diesen Teil konnten wir erfolgreich erledigen. Die Zusicherung des Ministeriums, unsere Ausgaben vor Ort auch weiterhin zu übernehmen, ist ein großer Schritt.

Auch das Ziel, die Wiki-Schulen näher an das Projekt zu binden, konnte von Mirco erreicht werden. Es wurden Kooperationsverträge mit der Sewfi Wiawso Health Assitants Training School, dem Kintampo College of Wellbeing and Health und der Health Assitant and Midwifery Training School in Tepa unterzeichnet sowie der Projekt- Ablauf abgestimmt und die Teams gebildet. Wie schon häufiger erwähnt, ist es extrem aufwendig „empowerment“ verlässlich umzusetzen. Die Begeisterung gemeinsam mit uns an Dingen zu arbeiten ist riesig und sehr motivierend. Umso frustrierender ist es dann für uns, feststellen zu müssen, dass die Begeisterung vor

Ort, kurz nach unserer Abreise abzureißen droht. Der Aufwand mit den Verantwortlichen in Ghana in Kontakt zu bleiben und Besprochenes und auch Zugesagtes einzufordern, ist enorm. An diesem Problem gilt es zu arbeiten. Bis auf weiteres, bis wir eine oder mehrere Personen permanent in Ghana platzieren können, gilt es für uns, im nächsten Jahr die Abstände unserer Besuche zu verringern und an der Verlässlichkeit der Kommunikation zu arbeiten.

Wir ziehen Bilanz

Insgesamt betrachtet waren diese Woche vollkommen ausgefüllt mit Reisen, Vorträgen und intensiven Gesprächen mit den Vertretern des Ministeriums.

Was haben wir nun erreicht in diesen 5 Arbeitstagen?

- Wir haben die volle Unterstützung des Gesundheitsministeriums (MOH) für das Jahr 2013
- Wir haben drei Modellschulen für das WIKI-Projekt identifiziert, besucht und erste Planungsgespräche geführt.
- Bildung und Kennenlernen der Projektteams und Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarungen sowie Planung des Projektablauf „Wiki4Health“
- Wir haben es geschafft die landesweiten Berufsverbände des Pflegepersonals und der Hebammen, die sich für die Inhalte von E- und Mobile Learning verantwortlich zeichnen werden, mit in unsere Projekte zu integrieren.

Wo sehen wir Probleme?

- Wie schon an anderer Stelle erwähnt, ist unser größtes Problem, die Lücke zwischen „vorort in Ghana zu sein“ und „weit weg zurück in Deutschland zu sein“ zu überwinden. Wir müssen dies schaffen, ansonsten werden unsere Projekte nicht zu etablierten, sich selbst weiterentwickelnden Systemen.
- Überdeutlich wurden wieder die kulturellen Unterschiede. Unsere Erwartungen an Projektmanagement und Verlässlichkeit stimmen nicht immer mit den Möglichkeiten der Verantwortlichen vor Ort überein.
- Nicht nur das nicht erfolgte Meeting mit der Vodafone Foundation sondern auch die Gespräche mit den Ministeriumsvertretern machten es deutlich, wie schwierig es ist, finanzielle Mittel in Afrika zu generieren. Mittelfristig müssen wir noch stärker Mittel aus anderen Töpfen akquirieren, um den Verein langfristig auf ein solides finanzielles Fundament zu stellen.